

Känguru Skippy flüchtet durch das Sauerland

Polizei rätselt: Wo ist das Beuteltier ausgebüxt?

VON JULIA NAUE

OLSBERG. Annette Petri ist auf dem Weg zur Arbeit, als ihr plötzlich ein Känguru gegenübersteht. Sie hat Gänsehaut am ganzen Körper. „Wir blieben beide vor Schreck stehen und schauten uns in die Augen“, erzählt sie. So machte die 48-Jährige im sauerländischen Olsberg Bekanntschaft mit einem herrenlosen Känguru. Das Beuteltier hüpfte seit mehreren Tagen durch die Gegend – und durch die Gazetten. Von Medien wurde es Skippy gekauft.



Hüpfte der Polizei 2014 davon: Känguru Karlichen aus Hessen. Foto: dpa

Während Petri vor Angst stehenblieb, lief Skippy nach wenigen Sekunden davon. Das Tier flüchtete über einen nahe gelegenen Friedhof und verschwand. Unklar ist, woher das Känguru stammt. „Es ist uns ein Rätsel“, sagte ein Polizeisprecher. Weil es aus Sicht der Ordnungshüter den Straßenverkehr gefährdet, soll es möglichst schnell eingefangen werden. Danach soll es bei privaten Känguruhaltern in Medebach unterkommen. Aus deren Bestand stammt Skippy laut Polizei aber nicht. Auch ein Zirkus gastierte zurzeit nicht in der Gegend. Ein Hobbyjäger hatte Skippy bereits für ein kleines Video vor der Linse: „Das war ein Erlebnis der besonderen Art“, sagte er dem WDR. Allerdings lässt sich das Tier bisher nicht einfangen. „Das Känguru ist verdammt mobil, das ist ein riesiges Problem“, seufzt die Polizei.

Skippy ist nicht das erste Känguru, das Schlagzeilen macht. Erst Ende vergangenen Jahres war in Brandenburg ein Känguru ausgerissen und mehrere Wochen auf der Flucht. Schließlich wurde das Tier tot aufgefunden. Immer wieder sorgen entlaufene Tiere in der nachrichtenarmen Zeit für Rummel: Die Kuh Yvonne wurde 2011 zum Medienstar. Auf der Flucht vor dem Schlachter türmte sie bei Amping in Oberbayern in den Wald und ließ sich drei Monate lang nicht fangen. Der Kaiman Sammy wurde 1994 sogar zur „Bestie vom Baggersee“.



Bei Gifhorn musste eine Bahn geräumt werden. Der Zug war mit einem umgestürzten Baum kollidiert.

Foto: Canidar/Photowork

„Die Bahn pfeift aus dem letzten Loch“

Sturm bringt Fahrplan durcheinander / ICE bleibt liegen / Fahrgäste leiden unter Hitze-Kollaps im Zug

VON CARSTEN BERGMANN UND HEIDI SENSKA

HANNOVER. Ob extreme Hitze oder Unwetter mit heftigen Stürmböen und Gewitter: Die Deutsche Bahn macht in diesen Tagen bei keinem Wetter eine gute Figur. Am vergangenen Sahara-Wochenende fielen wegen der Hitze 26 Fernzüge aus, und am Sonntagabend sorgten Blitz und Donner für Streckensperrungen unter anderem zwischen Hannover und Berlin.

Vor allem bei Hitze scheint die Bahn die Probleme nicht in den Griff zu bekommen. Und das in Zeiten, in denen die Konkurrenz sowohl auf der Schiene, besonders aber auf der Straße mit den Fernbus-Angeboten rasant wächst. „Das größte Problem ist das Alter“, sagt Karl-Peter Naumann vom Fahrgastver-

band Pro Bahn. „Die Züge sind zum Teil 30, 40 Jahre alt und damit nicht auf diese Wetterlagen ausgelegt.“ Auch das Pensum, das die Züge und Waggons heute bewältigen müssen, sei deutlich angestiegen. „Früher musste der Zug die Strecke von Hamburg nach München einmal bewältigen, heute geht es mindestens zweimal hin und her.“

Dennoch sagt Naumann: Systemausfälle bei Hitze gebe es nicht erst seit diesem Jahr. Die Vorgaben bei der Bahn seien mehr und mehr bürokratisiert worden. Ohne aufwendiges Genehmigungsverfahren sei der Einbau von leistungsfähigeren Klimaanlagen nicht möglich. Der Finger müsse aber auch in Richtung Industrie zeigen, die die Züge häufig erst mit jahrelanger Verspätung auslieferen. „Mehr als neue Züge zu bestellen, kann die Bahn auch nicht.“

Kritik, die sich an Siemens und Bombardier richtet. Immer wieder gab es Verspätungen bei den Bestellungen. Die ersten Siemens-Züge ICX, die den ICE ablösen sollen, kommen frühestens 2017. Zum Winterfahrplan 2015 kündigte Bombardier 120 IC-Doppelstockzüge an.

„Die Politik hätte viel früher reagieren müssen“, meint Karl-Peter Naumann. Heute rächt sich die Taktik des früheren Bahn-Chefs Hartmut Mehdorn, der das Staatsunternehmen 2008 für den Börsengang fit sparen wollte und teure Investitionen in neue Modelle scheute. Der Gewinn stand über dem Bestand. Folge: Die Einnahmen haben sich teilweise verdoppelt, der Investitionsstau aber wurde nicht bekämpft. Und so sagt Naumann: „Die Bahn pfeift aus dem letzten Loch.“ Immerhin hat die Politik nun den Handlungsdruck erkannt. Mit einem 28-Milliarden-Euro-Investitionsprogramm in die Infrastruktur sollen bis 2019 zumindest die maroden Schienen und Brücken saniert werden. Auch hat sich der Bahnvorstand nach günstigen – und auch verlässlicheren – Alternativen umgeschaut. Das Staatsunternehmen will vor allem mit Zukäufen in China seine bisherigen Lieferanten unter Druck setzen.

Zu den jüngsten Ausfällen der Fernzüge verweist die Bahn auf die rund 1300 ICE, Intercitys und Eurocitys, die täglich in Deutschland unterwegs sind. Auch seien sieben Ersatzzüge eingesetzt worden. Für etliche Reisende bedeutete dies aber dennoch lange Wartezeiten. Besonders schlimm traf es Passagiere auf dem Weg von Berlin nach Amsterdam. Drei der neun Waggons fielen aus. In Hannover mussten die Fahrgäste den Zug wechseln, der dann bei Minden die nächste Panne hatte.

In Niedersachsen sorgten am Sonntagabend zudem Sturm und Gewitter für Probleme: Zwischen Fallersleben und

Die Rechtslage

Im Regionalverkehr fahren 988 Lokomotiven und 4023 Triebzüge täglich 23 446 Einsätze und chauffieren mehr als eine Million Fahrgäste. Eine „Schwitzentschädigung“ sieht das Fahrgastrecht nicht vor. Kommt es aber zu Verzögerungen, dann kann der Kunde einen Teil des Geldes zurückverlangen. Wenn also durch einen Klimaanlagen-Kollaps die Züge mindestens 60 Minuten später ihr Ziel erreichen, erstattet die Bahn 25 Prozent. Ab 120 Minuten gibt es die Hälfte des Fahrpreises zurück. Wer wegen der Hitze den Zug vorzeitig verlässt, der sollte sich vom Schaffner den Mangel bestätigen lassen. Eine Garantie auf eine Rückzahlung gibt es aber nicht.

Gifhorn kollidierte ein Zug mit einem umgestürzten Baum. Etwa 600 Reisende mussten mehr als drei Stunden im Zug auf der Strecke warten. Bis 23.30 Uhr konnten nach Auskunft eines Bahnspüchlers alle Fahrgäste den liegen gebliebenen Zug verlassen. 300 von ihnen sind in eine nahe gelegene Turnhalle gebracht worden und mussten dort übernachten. Weitere 300 Reisende konnten ihre Fahrt in Bussen fortsetzen. In den Bahnhöfen von Berlin, Hannover und Magdeburg sowie in Hamburg-Altona wurden für gestrandete Fahrgäste Züge zur Übernachtung bereitgestellt.

In Wolfsburg strandete aufgrund des Unfalls ein IC, der aus Berlin auf der Fahrt nach Köln war. Die Reisenden konnten in der Nacht nicht weiterfahren. Sie suchten sich entweder ein Hotel, nahmen ein Taxi oder organisierten sich private Mitfahrgelegenheiten. Für Hotel und Taxi verteilten Bahnmitarbeiter Gutscheine. Wer davon keinen ergattern konnte, der musste in Vorkasse treten.

BOULEVARD

Königlicher Auftritt nach Beinbruch

Foo-Fighters-Frontmann **Dave Grohl** (46) hat nach seinem Beinbruch vor drei Wochen erstmals wieder ein Konzert gegeben. Dabei stand er am Wochenende in der US-Hauptstadt Washington, D.C. aber nicht auf der Bühne, sondern saß mit seinem Gipsbein auf einem erleuchteten Thron. Während des Auftritts erzählte der Musiker, wie er Mitte Juni beim Konzert in Schweden von der Bühne fiel und sich das Bein brach.



Sie haben wirklich Ja gesagt

Seit Wochen wurde über eine Heirat spekuliert, jetzt haben sie es getan: **Ashton Kutcher** (37) und **Mila Kunis** (31) gaben sich am Wochenende das Jawort. Das berichtet unter anderem das „People“-Magazin. Zum Zeitpunkt und Ort der Trauung wurde nichts bekannt. Beide kennen sich seit 1998. Damals lernten sie sich am Set der Sitcom „Die wilden Siebziger“ kennen.



Nach Glastonbury zurück in den Charts

Sein Auftritt beim Glastonbury Festival hat dem US-Soulsänger **Lionel Richie** (66) neue Fans beschert. Erstmals seit 23 Jahren stand der Musiker wieder an Platz eins der britischen Top Ten. Das Album „The Definitive Collection“ war in der vergangenen Woche in Großbritannien das meistverkaufte Album. Die Zahlen basieren auf dem Verkauf von CDs, Downloads, Vinylplatten und Audiostreams. Als es 2003 herauskam, erreichte das Album Rang zehn der Charts. Zehntausende Zuschauer sahen Richie beim Glastonbury Festival am vergangenen Sonntag.

GEWINNZAHLEN

■ GEWINNQUOTEN

Lotto am Samstag		
Gewinnklasse 1: unbes.	(Jp.: 29 684 080,70 Euro)	
Gewinnklasse 2: 3-mal	1 096 004,60 Euro	
Gewinnklasse 3: 91-mal	11 759,80 Euro	
Gewinnklasse 4: 869-mal	3706,90 Euro	
Gewinnklasse 5: 4440-mal	241,80 Euro	
Gewinnklasse 6: 48 474-mal	44,30 Euro	
Gewinnklasse 7: 85 795-mal	25,00 Euro	
Gewinnklasse 8: 894 081-mal	10,80 Euro	
Gewinnklasse 9: 660 772-mal	5,00 Euro	

13er-Wette

0, 1, 2, 1, 1, 0, 1, 1, 0, 1, 1, 2, 0		
Gewinnklasse 1: 2-mal	159 842,70 Euro	
Gewinnklasse 2: 11-mal	4753,70 Euro	
Gewinnklasse 3: 142-mal	368,20 Euro	
Gewinnklasse 4: 1030-mal	68,40 Euro	

Auswahlwette 6 aus 45

6, 9, 13, 17, 18, 27 Zusatzspiel: 28		
Gewinnklasse 1: unbesetzt	(Jp.: 334 717,70 Euro)	
Gewinnklasse 2: unbesetzt	17 816,10 Euro	
Gewinnklasse 3: 23-mal	310,60 Euro	
Gewinnklasse 4: 919-mal	15,50 Euro	
Gewinnklasse 5: 640-mal	11,10 Euro	
Gewinnklasse 6: 10 895-mal	2,10 Euro	

■ KENO

Gewinnzahlen: 4, 7, 13, 24, 25, 28, 30, 31, 34, 35, 42, 45, 53, 54, 55, 57, 58, 60, 63, 65
Plus 5: 9, 6, 1, 3, 4 (ohne Gewähr)

Gute Nachrichten.



© Robert Kneschke - Fotolia.com

Jobzusagen und andere gute Nachrichten versenden Sie am besten mit der CITIPOST, denn mit uns sparen Sie beim Porto bares Geld.

7 Cent günstiger als der Standardbrief bei der Deutschen Post*

* Die Briefmarken sind in allen teilnehmenden Penny Filialen und Service Points der CITIPOST erhältlich. Die CITIPOST stellt Ihre Post deutschlandweit zu. Briefkästen und Verkaufsstellen in Ihrer Nähe finden Sie hier: www.citipost.de



CITIPOST GmbH Lilienthalstraße 19 30179 Hannover Telefon 0511 - 12 12 32 22

Spaghetti-Western ohne Tote

„Colt Express“ ist das „Spiel des Jahres 2015“

VON HENDRIK BREUER

BERLIN. Schießen, schlagen, tricksen – was bei vielen Computerspielen dazu gehört, ist auch bei klassischen Brettspielen für die Familie nicht mehr tabu. Die Westernparodie „Colt Express“ ist gestern zum „Spiel des Jahres 2015“ gekürt worden. Damit hat in ein augenzwinkerndes Cowboy-Spiel gewonnen, das vor allem in großer Runde überzeugt. Tom Felber, Vorsitzender der Jury „Spiel des Jahres“, erklärte: „Fast schon in Slapstick-Manier verlieren die Banditen die sicher geglaubte Beute in Schlägereien oder sie ballern einfach ins Nichts.“ Wer gerade noch darüber feixte, anderen Gaunern die Absichten vermasselt zu haben, tappte schon bald selbst in einen Hinterhalt.

Auffällig ist „Colt Express“ schon wegen seiner Optik. Es gibt keinen Spielplan, stattdessen bewegen die Spieler ihre Banditenfiguren auf einem dreidimensionalen Western-Miniaturzug hin und her, der je nach Spieleranzahl bis zu sieben Waggons lang ist. Damit ist „Colt Express“ tatsächlich ein „Hingucker“.

Die Spieler nehmen die Rolle von Banditen ein, die gemeinsam den Zug überfallen. Allerdings versucht jeder Spieler, sich möglichst viel der Beute (Diamanten, Geldsäcke, ominöse Koffer) an sich zu bringen. Dabei gehen die Spieler nicht zimperlich vor. Die Mitspieler dürfen umgehauen, beraubt und mit



Mit Miniaturzug und bunten Karten: „Colt Express“.

Foto: dpa

der Waffe bedroht werden. „Colt Express“ ist ein Spaghetti-Western, in dem niemand sterben muss. Jede der fünf Runden einer Partie beginnt damit, dass alle reihum Aktionskarten ausspielen, die vorgeben, wie die Banditen etwas später handeln. Zehn verschiedene Karten hat jeder Spieler zur Auswahl, etwa „aufs Zugdach klettern“, „schießen“ oder „Beute aufsammeln“. Erst wenn alle Spieler vier Karten abgelegt haben, bewegen sich die „programmierten“ Banditen im Zug umher. Das Spiel läuft in dieser Phase tatsächlich so ähnlich ab wie ein Film, bei dem man nur noch zuschauen kann.

Autor von „Colt Express“ ist der französische Spieleautor Christophe Raim-

bault. Inspiriert wurde er von den Comics des Westernhelden Lucky Luke, verriet der 26-Jährige. Dass auch ein bisschen Gewalt in dem Spiel eine Rolle spielt, hält er für verkraftbar. So finde mehr Interaktion zwischen den Spielern statt. Tatsächlich macht das Partyspiel aber auch erst ab einer Spielerzahl von vier richtig viel Spaß. Zu zweit funktioniert es eigentlich nicht. Das Spiel ist außerdem kleinteilig und kann grobmotorisch veranlasste Spieler in den Wahnsinn treiben, wenn diese versuchen, ihre Banditen im Zug umherzubewegen.

„Colt Express“ von Christophe Raimbault, Asmodee, für 2 bis 6 Spieler, ab 10 Jahren, 45 Minuten Spielzeit, um 30 Euro.